

# US-Amerikanische Studierende bis 1914

Mischa Honeck und Peter Meusbarger

Obwohl die USA im 19. Jh. begannen, ihre nationale Andersartigkeit zu betonen, blieben sie wirtschaftlich und kulturell eng mit ihren europäischen Ursprüngen – anfangs vor allem mit Großbritannien und Frankreich, später auch mit Deutschland – verbunden. Deutschland war nicht nur Teil der „Grand Tour of Europe“, der klassischen Bildungsreise der amerikanischen Oberschicht, sondern deutsche Universitäten übten als *citadels of knowledge* auf amerikanische Studenten eine große Anziehungskraft aus. Im Mittelpunkt dieses Interesses stand zuerst die Universität Göttingen, später kamen auch Heidelberg, Berlin, Leipzig, Halle und andere Universitäten dazu.

## Warum studierten so viele Amerikaner in Deutschland?

Erstens war die Universität Göttingen ab etwa 1750 eine der besten Universitäten Europas, an der herausragende Professoren lehrten und die für viele andere Universitäten zum Vorbild wurde. Göttingens Universitätsbibliothek zählte zu Beginn des 19. Jhs. etwa zehnmal so viele Bände wie die der Harvard University, der damals größten Bibliothek der USA. Zweitens konnten in Oxford und Cambridge bis 1871 nur Studenten immatrikuliert werden, welche die 39 Artikel der anglikanischen Kirche akzeptierten, was für viele amerikanische Protestanten – vor allem die Nachfahren der Puritaner – nicht in Frage kam. Drittens wurden nach der Unabhängigkeitserklärung der USA britische Hochschulen für einen gewissen Zeitraum gemieden, und nach der Nieder-

lage Napoleons gerieten auch die französischen Universitäten etwas in den Hintergrund. Schließlich gab es in Göttingen zum Zeitpunkt, als hier der erste Amerikaner (1782) immatrikuliert wurde, bereits eine größere Zahl britischer Studenten, denn die Universität Göttingen war 1737 von Georg II. (1683-1760) gegründet worden, der nicht nur britischer König, sondern auch deutscher Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg mit Residenz in Hannover war. Zum hohen Bekanntheitsgrad der deutschen Universitäten in den USA dürfte auch die Tatsache beigetragen haben, dass Benjamin Franklin (1706-1790) 1766 die Universität Göttingen besucht hatte und dass John Quincy Adams (1767-1848), der sechste Präsident der Vereinigten Staaten, 1798-1801 als Botschafter in Preußen tätig war. Er erwarb in Deutschland eine große Bibliothek und empfahl seinen Landsleuten den Besuch deutscher Universitäten. Nicht zuletzt befanden sich unter den ersten amerikanischen Studenten in Göttingen und Heidelberg intellektuelle Schwergewichte aus Neuengland wie der spätere Harvard-Präsident Edward Everett (1794-1865), der Harvard Literaturhistoriker George Ticknor (1791-1871) sowie der in Göttingen promovierte Historiker und Staatsmann George Bancroft (1800-1891). Bancroft hatte sich in Heidelberg zwar nicht immatrikuliert, er kam jedoch auf Privateinladung des Historikers Schlosser im Frühjahr 1821 für ein Semester nach Heidelberg.

## Entlaufener Sklave wird 1849 Ehrendoktor in Heidelberg

Bevor die Universität Heidelberg eine größere Zahl von amerikanischen Studenten anzog, machte hier 1849 ein amerikanischer Gelehrter der besonderen Art Schlagzeilen. James W. C. Pennington (1807-1870, ► Bild), ein entlaufener Sklave, Schmied und später presbyterianischer Prediger, der als erster Schwarzer an der Yale University studiert hatte, wurde auf Initiative seines Freundes und Heidelberger Privatgelehrten Friedrich Wilhelm Carové (1789-1852), eines Schülers von Hegel, in Heidelberg zum Ehrendoktor der Theologie ernannt. Pennington hatte mit seinem Buch *The Origin and History of the Colored People* im Jahr 1841 die erste Geschichte über die Afroamerikaner in den USA veröffentlicht. Carové war durch seine Teilnahme am Wartburgfest 1817 als Burschenschaftler ein Opfer der

„Demagogenverfolgung“ geworden und durfte deshalb nicht Privatdozent werden. In den 1840er Jahren beteiligte er sich an der Konstituierung einer internationalen Friedensbewegung und initiierte 1848 einen Aufruf zur Abschaffung der Sklaverei. Carové hatte Pennington 1849 auf einem internationalen Friedenskongress in Paris kennengelernt. Die Ruperto Carola war somit die erste europäische Universität, die einem schwarzen Amerikaner diese hohe akademische Auszeichnung zuteil werden ließ; und dies in einer Zeit, als es in den Staaten Alabama, Louisiana, Mississippi und North Carolina noch bei Strafe verboten war, Sklaven das Lesen und Schreiben beizubringen.

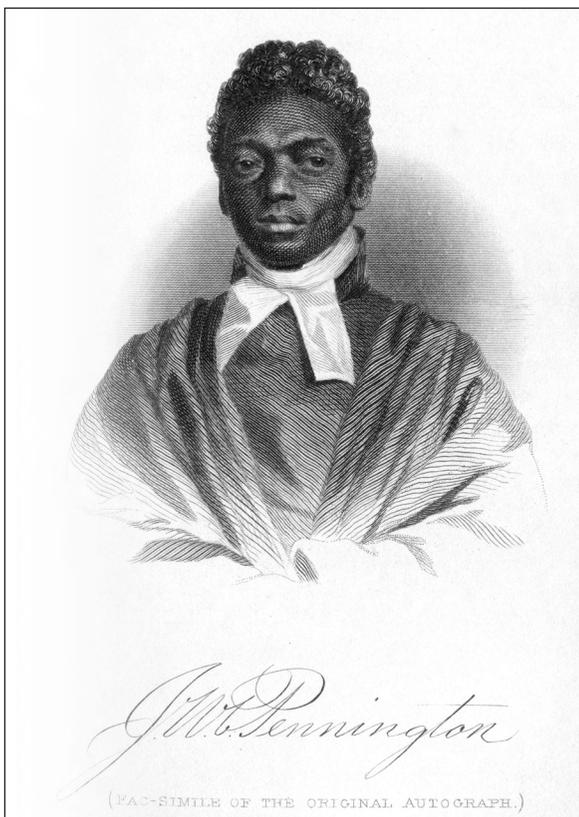
Pennington selbst wusste die Ehrendoktorwürde politisch einzusetzen. Den Kampf gegen die Sklaverei musste er jedoch einstweilig von Europa aus fortführen, da der *Fugitive Slave Act* von 1850 die Hatz auf entlaufene Sklaven in den Vereinigten Staaten verschärfte. Erst Spenden von Freunden ermöglichten es Pennington, sich 1852 mit 150 Dollar von seinem alten Besitzer freizukaufen und in die Heimat zurückzukehren.

## Immatrikulationen amerikanischer Studenten in Heidelberg

Der erste Student aus den ehemaligen britischen Nordamerika-Kolonien wurde am 9. Dezember 1780 an der Universität Hei-

delberg inskribiert. Es war der in Stuttgart geborene und nach Nordamerika ausgewanderte Johannes Koch, zu dem im Matrikelbuch vermerkt war „*ordine congressus Americani donatus, pertransiens et tendens in Americam*“. Insgesamt immatrikulierten sich an der Ruperto Carola zwischen 1780 und 1840 jedoch nur etwa ein Dutzend Studenten aus den USA, in Göttingen waren es mehr als dreimal so viele. Einige der berühmten Amerikaner, von denen in der Literatur behauptet wird, sie hätten in Heidelberg studiert, wie z.B. William Backhaus Astor, der aus einer der reichsten Familien der USA stammte, haben sich in Heidelberg aufgehalten, ohne an der Universität inskribiert gewesen zu sein.

Zu einem deutlichen Anstieg amerikanischer Studenten kam es erst nach den revolutionären Erhebungen von 1848/49. Der amerikanische Bürgerkrieg (1861-1865) hat den Zustrom von Studenten aus den USA nach Heidelberg nur kurz unterbrochen. Nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 verdoppelte sich die Zahl amerikanischer Studierender in Heidelberg <sup>1</sup>. Dazu trug auch die Tatsache bei, dass nun mit dem Einsatz der Dampfschiffe die Atlantiküberfahrt in der Hälfte der Zeit bewältigt werden konnte. Zudem profitierten breite Bevölkerungsschichten der USA von einem rapiden Wirtschaftswachstum, das immer mehr Menschen Zugang zu höheren Bildungs-



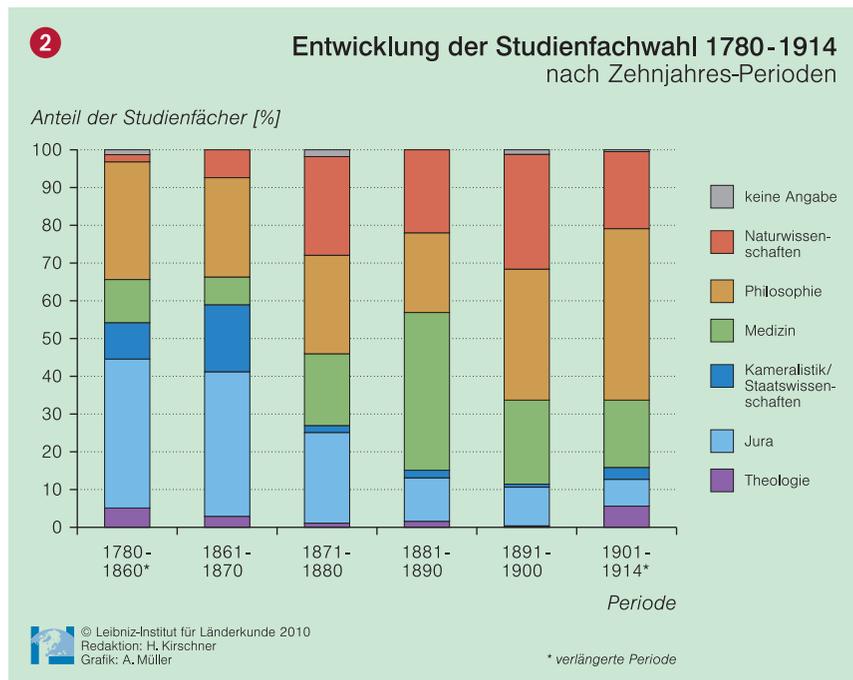
James W. C. Pennington (1807-1870)

## 1 Immatrikulationen amerikanischer Studierender 1780-1914 nach Fünfjahres-Perioden



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2010  
Redaktion: H. Kirschner  
Grafik: A. Müller

<sup>1</sup> Insgesamt 1369 Immatrikulationen, die sich auf 1282 amerikanische Studierende verteilen.  
<sup>2</sup> verlängerte/verkürzte Periode



einrichtungen im In- und Ausland verschaffte. Zwischen 1780 und 1914 wurden an der Universität Heidelberg insgesamt 1369 Inskriptionen von amerikanischen Studenten registriert. Die 1369 Einschreibungen verteilen sich auf 1282 Personen. Die höchsten absoluten Zahlen wurden zwischen 1886 und 1890 erreicht, als sich 164 amerikanische Studenten an der Ruperto Carola einschrieben. Ihren höchsten relativen Anteil erreichten Amerikaner im Wintersemester 1875/76, als 6,8% aller Immatrikulationen der Universität auf Studenten aus den Vereinigten Staaten entfielen. Nach 1895 ging das Interesse amerikanischer Studenten nicht nur in Heidelberg sondern auch an anderen europäischen Universitäten deutlich zurück. Diese Trendumkehr war vor allem darauf zurückzuführen, dass in den USA zwischen 1850 und 1910 über 40 staatliche und private Universitäten gegründet und ab 1876 auch Graduate Studies angeboten wurden.

#### Studienfachwahl

Im Laufe des 19. Jhs. kam es unter den amerikanischen Studenten in Heidelberg zu einer grundlegenden Änderung der Studienfachwahl. Der Anteil der Juristen nahm von 39,5% in der Zeit vor 1860 auf 7,1% im Zeitraum 1901-1914 ab. Der Anteil der Studenten in den Naturwissenschaften stieg dagegen deutlich. Der geringe Anteil vor 1860 kann allerdings

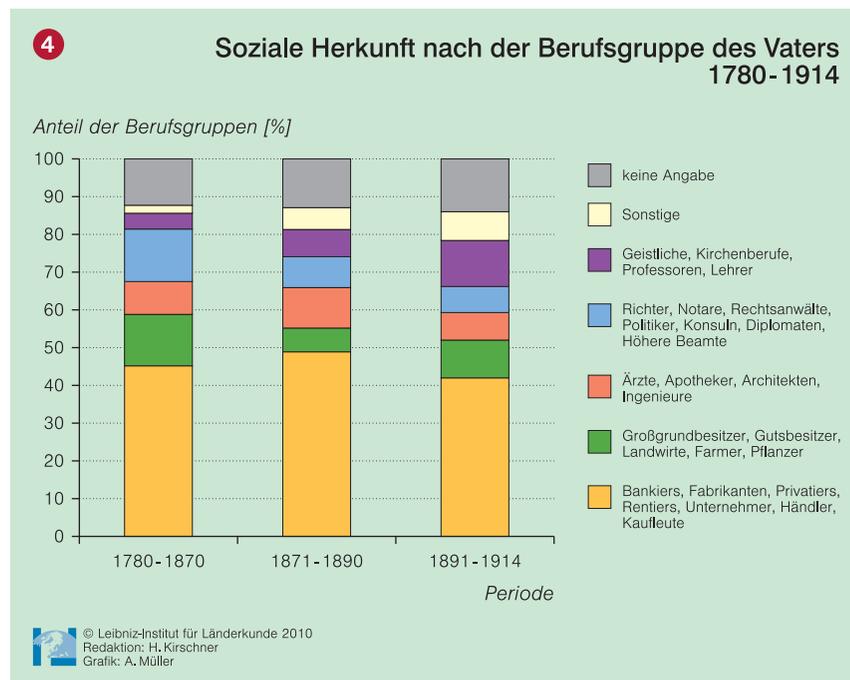
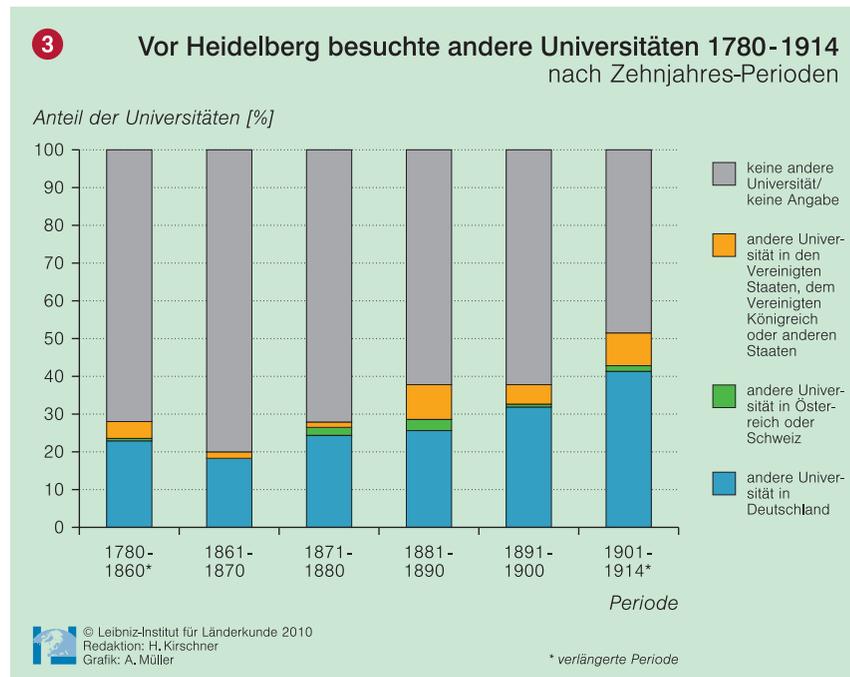
auch darauf zurückzuführen sein, dass Studenten, die Physik oder Chemie studierten, bei der Inskription „Philosophie“ angaben, d.h. die Fakultät, der diese Fächer damals zugeordnet waren. Der Anteil der Mediziner erreichte im Jahrzehnt zwischen 1881-1890 seinen Höhepunkt, um dann bis 1914 wieder deutlich zu sinken **2**. Das starke Interesse der US-Studenten an den Naturwissenschaften bezog sich vor allem auf die Chemie, wo Heidelberg in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. zu den weltweit führenden Universitäten zählte (► [Beitrag Gleiter/Maas](#)). Insgesamt studierten in Heidelberg bis 1914 143 Amerikaner Chemie, wobei das Maximum zwischen 1871 und 1880 zu verzeichnen war.

#### Besuch anderer Universitäten

Die meisten amerikanischen Studenten besuchten in Europa mehrere Universitäten. Für 65,7% war Heidelberg die erste Universität, 27,5% hatten vor Heidelberg bereits eine andere Universität in Deutschland besucht, 5,3% waren vorher an einer Universität in den USA oder Großbritannien eingeschrieben und 1,5% an einer Universität in der Schweiz oder Österreich. Dieser Studienortwechsel nahm im Laufe des 19. Jhs. stark zu **3**. Unter den 62 Universitäten, die von amerikanischen Studenten vor ihrem Studium in Heidelberg besucht wurden, lagen Berlin (11,9% der in Heidelberg studierenden Amerikaner), Leipzig (3,7%), Göttingen (3,3%), München (2,9%), Straßburg (1,3%) und Bonn (1%) an der Spitze.

#### Soziale Herkunft der Studierenden

Die soziale Herkunft der Studenten – hier gemessen am Beruf des Vaters –



konnte für rund 87% der Immatrikulierten festgestellt werden. Der durchschnittliche Student aus den USA, der sich von der Europareise das Prestige eines *gentleman scholar* erhoffte, war weiß, männlich, privilegiert, protestantisch und stammte anfangs überwiegend aus dem Ostküsten-Establishment. Der Vater von 45,7% der Studenten war Kaufmann, Händler, Privatier, Rentier, Fabrikant, Unternehmer oder Bankier. 9,3% der Väter nannten sich Gutsbesitzer, Plantagenbesitzer, Pflanzler oder Farmer (einer bezeichnete sich sogar als Sklavenhalter). 9,1% waren Ärzte und Apotheker, 9,1% Rechtsanwälte, Notare, Richter, Höhere Beamte, Politiker und Diplomaten, 8,1% Pastoren, Lehrer und Professoren und 5,5% der Väter hatten sonstige, in der Regel weniger qualifizierte Berufe **4**. Im zeitlichen Verlauf ist festzustellen, dass sich der Anteil der Studenten aus dem amerikanischen „Geldadel“ von 58,8% (vor 1870) auf 52,0% (1891-1914) geringfügig verringerte. Dagegen hat sich der Anteil der Kinder von Rechtsanwälten, Höheren

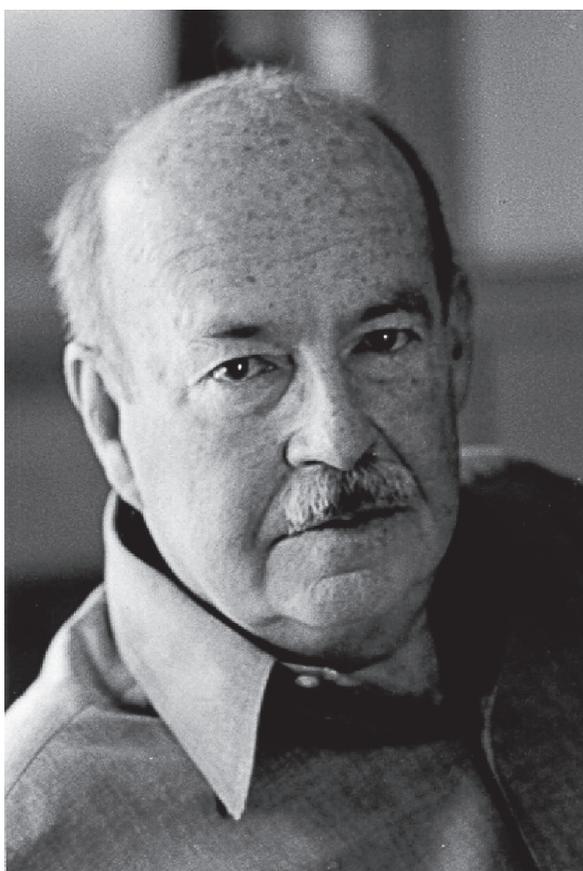
Beamten, Notaren, Richtern und Politikern im gleichen Zeitraum halbiert. Im Gegensatz dazu verdreifachte sich der Anteil der Kinder von Pastoren, Lehrern und Professoren sowie jener der sonstigen Berufe. Was das Religionsbekenntnis der Studierenden betrifft, so waren 81,1% Protestanten, 6,4% gehörten der israelitischen Religion an, 6,1% waren Katholiken und 6,4% ohne Bekenntnis, Agnostiker oder Freidenker.

#### Regionale Herkunft

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jhs. kamen die meisten amerikanischen Studenten von der Ostküste, vor allem aus den Staaten Neuenglands, sowie aus einigen Städten in den Südstaaten (Charleston, New Orleans). In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. dehnte sich das Einzugsgebiet nach Westen aus. Insgesamt stammten die Studenten aus über 400 Orten **5**. 17,7% der Studenten kamen aus der Stadt New York, mit größerem Abstand folgten Boston (4,8%), Philadelphia (3,7%), San Francisco (2,7%), Chicago (2,6%) und Baltimore (2,5%). →



**Franz Boas (1858-1942)** Der Geograph und Anthropologe (Ethnologe) stammte aus einer jüdisch-deutschen Familie und wurde in Minden (Deutschland) geboren. 1877 begann er sein Studium in Heidelberg, das er später in Bonn fortsetzte. Als 1879 der Bonner Geograph Theobald Fischer nach Kiel berufen wurde, studierte auch Boas in Kiel, wo er 1881 in Meeresphysik promoviert wurde. Erste wissenschaftliche Erfolge erzielte er im Rahmen seiner Expedition zu den Inuit auf den Baffin-Inseln im Jahr 1883, deren Ergebnisse er auf dem 5. Geographentag in Hamburg vorstellte. 1886 übersiedelte er in die USA. 1892 wurde er an der Clark University in Worcester (Mass.) Dozent für Anthropologie. 1896 bis 1900 war er stellvertretender wissenschaftlicher Leiter der anthropologischen Abteilung am *American Museum of Natural History* in New York und ab 1896 lehrte er auch an der *Columbia University*, wo er 1899 eine Professur für Anthropologie erhielt. Auf seinen Expeditionen entwickelte Boas die Grundlagen ethnologischer Feldforschung und einen kulturökologischen Ansatz. Er war einer der größten Ethnologen seiner Zeit und hatte viele Schüler, die später bedeutende Wissenschaftler wurden.



## 1 US-amerikanische Persönlichkeiten, die vor 1914 in Heidelberg studierten



**George Bancroft** (1800-1891) hielt sich im Frühjahr 1821 auf Privateinladung des Historikers Christoph Schloßer an der Ruperto Carola auf. Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten

Staaten machte er Karriere in der Politik und stieg zum berühmtesten amerikanischen Historiker seiner Zeit auf. Bancrofts zehnbändiges Hauptwerk „*A History of the United States*“ setzte neue historiographische Maßstäbe und ist eines der bedeutendsten Produkte der national-monumentalistischen Geschichtsschreibung.



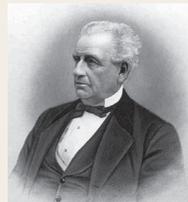
**George H. Pendleton** (1825-1889) – ein US-demokratischer Politiker – kam 1845 nach Heidelberg, um Jura zu studieren. 1879 wurde er für Ohio in den US-Senat gewählt, dem er bis 1885 angehörte. In dieser Zeit

stritt Pendleton für eine Reform des amerikanischen Beamtenwesens. Seine Bemühungen gipfelten im „*Pendleton Civil Service Reform Act*“, der nach europäischem Vorbild striktere Qualitätskriterien für die Vergabe von bundesstaatlichen Posten einführte.



**Gustav Körner** (1809-1896) gehörte zu den einflussreichsten deutsch-amerikanischen Staatsmännern des 19. Jhs. Seiner liberalen Gesinnung wegen zur Emigration gezwungen, ging er 1833 in die USA. Dort schloss er

sich in den 1850er Jahren der neu gegründeten Republikanischen Partei an und wurde zu einem engen Vertrauten Abraham Lincolns. Als Diplomat kehrte Körner 1863 kurzzeitig an die Universität Heidelberg zurück, wo er bereits 1832 zum Doktor der Rechte promoviert worden war.



**Hiram Sibley** (1807-1888) schrieb sich 1864 an der Ruperto Carola im Fach Philosophie ein. Sibley war Unternehmer und Pionier im noch jungen Fernmeldewesen. Er war 1840 zusammen mit Samuel Morse an

der Erfindung des Telegrafen beteiligt und übernahm später den Vorsitz der Western Telegraph Company und der Pacific Telegraph Company. Darüber hinaus gründete Sibley eine Ingenieurschule an der Cornell University und erwarb sich einen Ruf als Förderer der Künste und Wissenschaften.



**Charles Lee Reese** (1862-1940) studierte ab Herbst 1884 in Heidelberg, wo er in Chemie promovierte. Nach einer kurzen akademischen Karriere verließ er 1900 die Johns Hopkins Universität und trat als Experte für Sprengstoffe in das chemische Unternehmen

DuPont ein, wo er 1902 der erste Direktor des damals größten industriellen Forschungslabors der USA wurde. 1911-1924 war er Direktor der neu geschaffenen Chemieabteilung von DuPont, 1917-1940 gehörte er dem *Board of Directors* an. 1920-23 amtierte er als Präsident der Amerikanischen Chemischen Gesellschaft.



**Henry Cabot Lodge** (1850-1924) war US-amerikanischer Senator für Massachusetts und führender Politiker in der Republikanischen Partei. Er kam 1884 zum Philosophiestudium nach Heidelberg. Schon

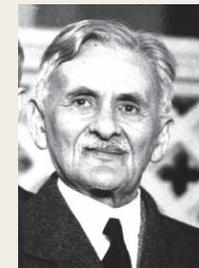
drei Jahre später wurde er in den Senat gewählt. Dort wurde er zum Wortführer der imperialistischen Rechten und votierte u.a. für die Annexion der Philippinen. Als glühender Nationalist und

erbitterter Gegner von Woodrow Wilson sprach sich Cabot gegen den Beitritt der USA zum Völkerbund aus.



**Robert E. Park** (1864-1944) wurde 1903 an der Universität Heidelberg in Philosophie promoviert. Nach seiner Rückkehr engagierte er sich in diversen sozialpolitischen Projekten, bis er sich ganz für eine akademische Karriere entschied. 1914 erhielt Park einen Ruf

an die University of Chicago, wo er als Gründer der *Chicago School* großen Einfluss auf kommende US-amerikanische Soziologen und Stadtgeographen ausübte. Von Max Weber und Georg Simmel inspiriert, leistete Park Pionierarbeit in den Bereichen Stadt-, Armuts- und Minderheitensoziologie.



**Albert Abraham Michelson** (1854-1931) war amerikanischer Physiker deutscher Herkunft. Zwei Jahre nach seiner Geburt in Strelno (Posen) wanderten seine Eltern in die USA aus. 1869-1873 studierte er an der US-Marineakademie in Annapolis.

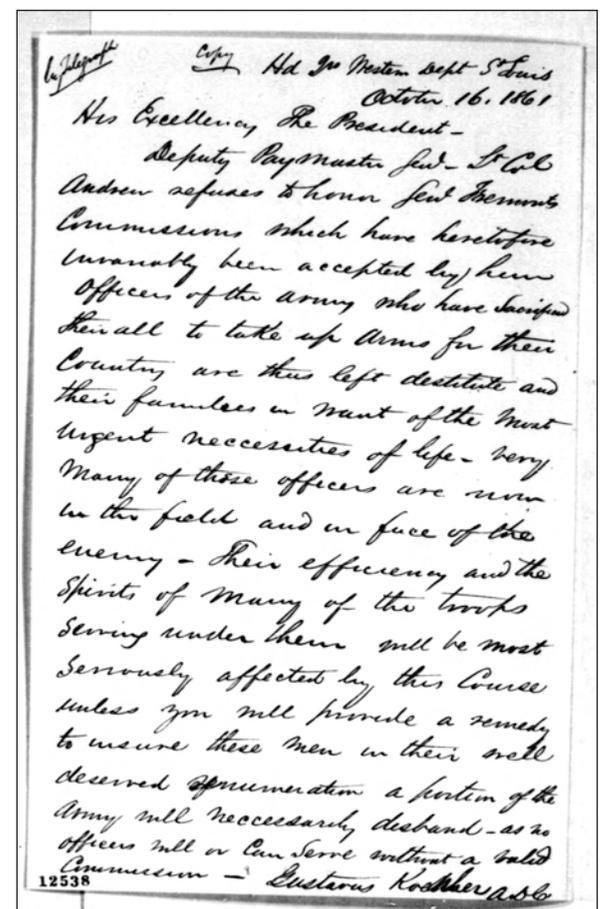
1880 ging er nach Berlin und 1881 schrieb er sich an der Universität Heidelberg ein. Anschließend besuchte er noch das College de France and die École Polytechnique in Paris. 1883 wurde er Professor der Physik an der Case School of Applied Science in Cleveland (Ohio) und konzentrierte sich auf die Entwicklung eines verbesserten Interferometers. 1889 wurde er Professor für Physik an der Clark University und 1892 an der University of Chicago. 1907 erhielt er für seine „optischen Präzisionsinstrumente und die damit ausgeführten spektroskopischen und metrologischen Untersuchungen“ den Nobelpreis für Physik.

**Talcott Parsons (1902-1979)** studierte 1925-1926 in Heidelberg. Weil sein Stipendium nur für ein Studienjahr vorgesehen war, kehrte er im Herbst 1926 nach Amherst zurück, wo er *Instructor in Economics* wurde. Noch in Heidelberg hatte er Edgar Salin als Betreuer seiner Doktorarbeit gewählt, der seit 1924 eine außerordentliche Professur am Institut für Sozial- und Staatswissenschaften innehatte. Im Sommer 1927 kam Parsons nach Heidelberg zurück und absolvierte hier am 27. Juli 1927 sein Rigorosum bei den Prüfern Salin, Jaspers und Alfred Weber. Der Titel der Dissertation lautete „*Capitalism*“ in *Recent German Literature: Sombart and Weber*. Als die Arbeit in zwei Heften des *Journal of Political Economy* 1928 und 1929 publiziert wurde, war Parsons *Instructor of Economics* an der Harvard Universität. Ein Soziologiedepartment gab es dort erst ab 1931. 1939 wurde Parsons an der Harvard Universität *Associate Professor* und 1944 *Full Professor* für Soziologie; 1946 gründete er hier das *Department of Social Relations*. In der Zeit des Nationalsozialismus, als in Deutschland keine wissenschaftliche Rezeption der Werke Max Webers möglich war, machte Parsons in seinem ersten Hauptwerk *The Structure of Social Action* (1937) Webers Theorie zu einer Ikone der angelsächsischen soziologischen Diskussion und zum Höhepunkt der bisherigen sozialwissenschaftlichen Theorie. Dass Weber heute weltweit als ein Klassiker des sozialwissenschaftlichen Denkens angesehen wird, ist also aus rezeptionsgeschichtlicher Sicht Parsons zu verdanken. Auch Parsons' zweites Hauptwerk *The Social System* war eine Hommage an Max Weber. Schließlich verteidigte er anlässlich des 15. Soziologentags in Heidelberg 1964 das Werk Webers gegen die Kritik der Frankfurter Schule (Horkheimer und Adorno) als Meilenstein und Grundlage des sozialwissenschaftlichen Denkens. (Uta Gerhardt)

Der Anteil der in Heidelberg studierenden Amerikaner mit deutschen Wurzeln lässt sich nur grob schätzen. Eine Auswertung der Familiennamen kann zwar keine

exakten Ergebnisse liefern, aber doch einen Trend andeuten. Von allen amerikanischen Studenten, die sich zwischen 1840 und 1880 in Heidelberg immatriku-

lierten, hatten nur 13% einen deutschen Familiennamen; von jenen, die sich zwischen 1881 und 1914 einschrieben, wiesen jedoch schon rund 22% einen deutschen Familiennamen auf. Dies kann als deutlicher Beleg für den sozialen Aufstieg deutschstämmiger Amerikaner gewertet werden, aber auch für die enge Bindung an das Herkunftsland, die viele deutsche Einwanderer und deren Nachkommen trotz fortschreitender Amerikanisierung pflegten.



**Schreiben Gustav Körners an den Präsidenten Abraham Lincoln.** Die Wege Gustav Körners ① und Abraham Lincolns kreuzten sich zum ersten Mal in den 1850er Jahren, als beide den Aufbau der sklavereifeindlichen Republikanischen Partei vorantreiben. Die Politiker unterhielten eine Zweckfreundschaft. Körner half Lincoln bei der Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten der Republikaner, und rechnete im Gegenzug mit Privilegien für sich und andere einflussreiche Deutsch-Amerikaner bei der Ämtervergabe. Nach dem Wahlsieg Lincolns im November 1860 ging Körner erst einmal leer aus. In mehreren Briefen an den Bürgerkriegspräsidenten machte er seiner Enttäuschung Luft, bis er 1862 den Posten des amerikanischen Botschafters in Madrid erhielt. Ende 1864 quittierte Körner den diplomatischen Dienst und kehrte nach Amerika zurück.

### Intellektueller Austausch zwischen Heidelberg und den USA

Für den fruchtbaren wissenschaftlichen Austausch zwischen Heidelberg und den USA im 19. und frühen 20. Jh. gibt es zahlreiche Beispiele. Auf institutioneller Ebene ist zu erwähnen, dass die 1876 eröffnete Johns Hopkins University ihre Graduiertenseminare nach dem Vorbild der Ruperto Carola gestaltete und ihrerseits wieder Vorbild für andere amerikanische Universitäten wurde. Die in Heidelberg promovierten Amerikaner H. B. Adams, R. T. Ely und G. H. Williams wurden Professoren an der Johns Hopkins University, R. T. Ely später auch Präsident der University of Wisconsin. Auch Robert E. Park, Franz Boas und Albert Abraham Michelson (► Bilder) haben in Heidelberg studiert. Nicht zuletzt haben auch mehrere erfolgreiche amerikanische Unternehmer und einflussreiche Politiker einen Teil ihrer Ausbildung in Heidelberg absolviert ①. Besonders bedeutend für den intellektuellen Austausch wurde später Talcott Parsons (► Bild).♦

